

Der Neue Tag - 24.06.2004

## Nicht „auf eigene Faust“ in der Kirche wirken

**Bischof Gerhard Ludwig Müller zum Verständnis von Priestergehorsam, Hierarchie und Feindbildern in seiner Diözese**

Regensburg. (pk) Am Samstag weihet Bischof Dr. Gerhard Ludwig Müller sieben junge Männer zu Priestern - Anlass für ein Gespräch über das Verhältnis des Diözesan-Oberhirten zu den Priestern in seinem Bistum, über die Auseinandersetzung mit den ihn kritisierenden Pfarrern und die Haltung der katholischen Kirche zu Gehorsam, Hierarchie und Ökumene.

**Am 26. Juni weihen Sie sieben Neupriester. Welche Gelübde legen diese ab? Was versprechen die angehenden Seelsorger dem Bischof? Geht es dabei auch um das Thema Gehorsam?**

Bischof Gerhard Ludwig: „Kein Verein, keine Gemeinschaft oder kein Staat könnte bestehen, wenn jeder nur das macht, was er persönlich gerade für richtig hält. Ich glaube, in der Kirche wird mehr Geduld geübt mit denen, die sich gegen das Ganze verhalten, als es in jeder anderen weltlichen Organisation der Fall ist. Die Kirche ist nicht eine weltliche Vereinigung, sondern ein Geschöpf Gottes. Niemand kann auf eigene Faust in der Kirche wirken, sondern nur der, der beauftragt worden ist. In der Priesterweihe wird man Glied an einem Gesellschaftskörper, dem Presbyterium, dessen Haupt der Bischof ist. Die Priester sollen bereitwillige Helfer des Bischofs sein. Daher legen sie das Versprechen ab, den Priesterdienst im Sinne der Kirche auszuüben und dem Bischof Ehrfurcht und Gehorsam zu erweisen.“

**Der Bischof achtet offenbar sehr genau darauf, wie die Verhältnisse in der einzelnen Pfarrei sind und wie die Menschen mit ihrem Pfarrer und der Pfarrer mit den Gläubigen zurechtkommen. Dies scheint doch im Fall Kohlberg sehr ordentlich zu laufen?**

Bischof Gerhard Ludwig: „Wir sind nicht ein reines Sammelsurium von Ortsgemeinden, sondern wir sind die Kirche von Regensburg, und ob jemand ein guter Priester ist, das kann letzten Endes sowieso nur Gott entscheiden, der in die Herzen hineinsieht. Aber in der sichtbaren Einheit der Kirche steht das letzte Urteil einzig und allein dem Bischof zu, da der Priester sich auf die gesamte Diözese verpflichtet und seine Weihe und Sendung vom Bischof in der Priesterweihe empfängt. Es kann nicht angehen, dass jemand aus seiner langjährigen Tätigkeit in einer Pfarrei - mag sie gut oder durchschnittlich gewesen sein - das Recht ableitet, in der Öffentlichkeit gegen den Bischof zu agitieren, Kampagnen zu starten, mit Unwahrheiten Stimmung zu machen.“

Daher muss jemand sich Disziplinarmaßnahmen gefallen lassen, wenn er nicht bereit ist, ein Verhalten an den Tag zu legen, wie es einer ganz normalen menschlichen Umgangsweise entspricht. Unpriesterliches Verhalten zu korrigieren ist eine ureigene Sache des Bischofs - gemäß der katholischen Lehre von der Kirche und den Ämtern des Bischofs und Priesters.“

## **Verleumdung, Unwahrheit - stützt sich das alles auf die bekannte Karikatur oder kommen noch andere Dinge dazu?**

Bischof Gerhard Ludwig: „Ich weiß natürlich aus den langen Gesprächen mit den betreffenden Priestern mehr, als ich in der Öffentlichkeit sagen will und kann. Ich bin als Bischof an die Vertraulichkeit solcher Gespräche gebunden und in keiner Weise bereit, die eigenen Priester, selbst wenn sie sich gegen mich verhalten, in der Öffentlichkeit bloßzustellen. Leider weiß die Öffentlichkeit nicht das, was ich weiß - die Briefe, die von dieser Seite an mich ergangen sind, und die sonstige Agitation und Polemik.“

## **Um welche Agitation handelt es sich?**

Bischof Gerhard Ludwig: „Von AKR und ‚Wir sind Kirche‘ wird z. B. mit hanebüchener Sturheit behauptet, bei der letzten Priesterweihepredigt hätte ich die Leute zum Heiligen Krieg gegen Ungläubige aufgerufen. In Wirklichkeit habe ich unter anderem die Pastoralbriefe zitiert, wo der Apostelschüler ermahnt wird, wie ein guter Soldat Christi Jesu mit Paulus zu leiden (2 Tim 2,3 u. a.). Auch manche Leserbriefe und andere Briefe zeigen, dass teilweise abgründiger Hass dahintersteht - Briefe, die bis zu Gewaltandrohung gehen. Das ist nichts anderes als eine reine Kampagne, die schon angefangen hat, bevor ich überhaupt hierher kam.“

Interessant ist auch, dass die Leserbriefe und die Briefe, die jetzt an uns kommen, alle vom selben Zuschnitt sind. Ich bin überzeugt, dass von einer bestimmten Quelle ein Musterbrief vorgegeben wird, der dann leicht abgewandelt wird. Es kommen immer dieselben Schlagwörter zur Sprache, wie ‚Inquisition‘, ‚mittelalterlich‘ und Ähnliches. Auch sind die Verfasser zum Teil miteinander vernetzt, schicken sich ihre Texte gegenseitig zu und an Dritte weiter. Es ist eindeutig ersichtlich, dass vieles an die Verantwortlichen von WsK und Pipeline weitergeleitet wird. Wenn hier auch große Mehrheiten suggeriert werden, handelt es sich doch um recht enge, begrenzte Zirkel.“

## **Können Sie uns ein Beispiel zeigen?**

Bischof Gerhard Ludwig: „Zum Fall mit dem Pfarrer aus Weiherhammer: Ich habe hier einen Brief mit Eingang 3. Juni. ‚Wir werden jetzt die Sache mit dem Pfarrer aus Weiherhammer an die Öffentlichkeit bringen, nicht wegen des Pfarrers oder wegen der Kinder, sondern um zu zeigen, dass der Bischof die einen maßregelt, während er Kinderschänder unbehelligt lässt.‘ Es ist ein anonymer Brief, aber interessanterweise auf gleichem Briefpapier wie andere, namentlich gekennzeichnete Briefe, gleicher Stil und dieselbe Wortwahl.“

## **Es wurde Ihnen vorgeworfen, dass Sie Gesprächsangebote abgelehnt hätten.**

Bischof Gerhard Ludwig: Mit solchen unwahren Behauptungen wird ständig versucht ein Zerrbild in der Öffentlichkeit zu manifestieren! Die bekannte Methode lautet, immer das Gegenteil zu behaupten von dem, was der Fall ist. Als ich herkam, stand in der ‚Pipeline‘ immer: ‚Professor‘, ‚nicht dialogfähig‘ usw. Da habe ich dann alle zum persönlichen Einzelgespräch gebeten, so wie es zwischen Priester und Bischof üblich ist. Was war das Ergebnis? Die gehen raus und sagen, sie seien zitiert worden. Das war der Ursprung dieser Karikatur: Einer nach dem anderen wird geköpft. Das entsprach in keiner Weise dem Gesprächsinhalt. Auch Pfarrer Schlagenhauser hat in der ‚Pipeline‘ geschrieben und in der Dekanatskonferenz berichtet, die Gespräche seien sehr gut verlaufen und der Bischof sei viel menschlicher, als sie das vorher propagiert hätten.

Und jetzt heißt es auf einmal wieder, es hätten gar keine Gespräche stattgefunden. Ich glaube, ich habe mit wenigen anderen Priestern so viel gesprochen wie mit den vier, die sich als Herausgeber der ‚Pipeline‘ betätigen.“

### **Haben Sie mit den jüngeren Priestern Ihres Bistums ein besseres Verhältnis als mit manchen älteren?**

Bischof Gerhard Ludwig: „Ich habe mit den sieben Neupriestern und mit denen des Vorjahres ein, wie ich glaube, sehr gutes Verhältnis, weil sie ihren priesterlichen Dienst sehr ernst nehmen und menschlich gereift sind. Auch mit den 1150 Priestern und den über 100 Diakonen gibt es ein sehr gutes Verhältnis. Die meisten Priester und Religionslehrer leisten ihren Dienst, ohne groß aufzufallen, sodass ich viele noch gar nicht namentlich auf Anhieb kenne. Leider gibt es ein paar, die mir bestens bekannt sind, weil sie bei dieser Kampagne mitgearbeitet haben.“

### **Auf vielen Veranstaltungen sprechen Sie über Ökumene. In der Praxis, wie in Kohlberg, scheint diese Ökumene aber eher Probleme zu verursachen.**

Bischof Gerhard Ludwig: „Probleme gibt es nicht mit der Ökumene, sondern mit denen, die davon wenig verstehen. Die Vorgabe aus der Deutschen Bischofskonferenz ist, dass der Sonntagvormittag für die katholischen Christen mit der Eucharistiefeier verbunden ist. Dies kann nicht zur Disposition gestellt werden, indem man einmal einen Wortgottesdienst hält und ein andermal wieder eine Eucharistiefeier. Es hätte in Kohlberg die Möglichkeit bestanden, am Samstag- oder Sonntagabend einen ökumenischen Gottesdienst zu feiern. Nicht ein ökumenischer Gottesdienst wurde abgelehnt, sondern die faktische Verdrängung der Eucharistiefeier am Sonntagvormittag. Die Bestimmungen sehen sogar vor, dass in Ausnahmefällen auch am Sonntagvormittag ein ökumenischer Gottesdienst stattfinden kann. Aber ein rein weltliches Fest wie ein Dorffest kann eine solche Ausnahme nicht rechtfertigen. Man kann es ja nach der Eucharistiefeier mit einer kleinen ökumenischen Andacht beginnen.“

### **Wie geht es weiter?**

Bischof Gerhard Ludwig: „Ich habe die Kampagne des AKR bisher ganz gut überstanden und werde mich auch von dem Geschrei nicht beeindrucken lassen. Diese Leute entfachen immer wieder einmal einen Presserummel und meinen damit die Bischöfe vor die Wahl stellen zu können, entweder ihre Verantwortung zu vernachlässigen oder als Störenfriede angeprangert zu werden. Ich bin Wissenschaftler, und mich beeindrucken Argumente, die ich bisher auf dieser Seite noch nicht entdeckt habe - zumindest keine theologisch relevanten. Wenn in der ‚Pipeline‘ vom ‚Lebenswerk‘ gesprochen wird, von dem man sich nicht distanzieren könne, dann frage ich mich, ob man mit diesem ‚Lebenswerk‘ vor dem ewigen Richter bestehen kann. Man kann nicht, wie bei Weihbischof Flügel geschehen, über einen 88-Jährigen herziehen, weil er wackelig auf den Beinen ist und geführt werden muss. Dass Priester unserer Diözese ein solches Blatt von niedrigstem intellektuellen und moralischen Format verantworten, kann ich nicht hinnehmen.“

### **Das Blättchen hat eine Auflage von lediglich 500. Muss man das alles so ernst nehmen?**

Bischof Gerhard Ludwig: „An sich kann man es gar nicht ernst nehmen. Aber auf der anderen Seite muss ich den priesterlichen Dienst ernst nehmen und fordere von den Priestern ein Verhalten ein, das der Würde dieses Dienstes entspricht.“

**Gibt es ein Datum, bis wann eine Entschuldigung oder Distanzierung erfolgt sein muss?**

Bischof Gerhard Ludwig: „In der letzten Presseerklärung wurde deutlich, dass die Dekane und Regionaldekane nochmals mit den beiden sprechen und sie darauf aufmerksam machen, was für sie auf dem Spiel steht. Ich warte jetzt einmal ab, was dabei herauskommt, und hoffe, dass den beiden Mitbrüdern der priesterliche Dienst im Bistum, der nur in voller Einheit mit ihrem Bischof ausgeübt wird, wichtiger ist als ein Blättchen, das man - wie Sie sagen - an sich gar nicht so ernst nehmen kann.“

Zu den beleidigenden Verdächtigungen und unwahren Behauptungen, die in diesem Interview ausgesprochen werden, wird der AKR demnächst ausführlicher Stellung nehmen.

---